

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint
wöchentlich dreimal u. zwar Dien-
tags, Donnerstag und Sonnabends.
Bezugspreis viertelj. 1 Mk. 30 Pf.,
durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf.
Einzelne Nummern 10 Pf.

Inserate
werden Montags, Mittwochs u.
Freitags bis spätestens Mittags
12 Uhr angenommen.
Inserationspreis 10 Pf. pro dreizeh-
nspaltene Corpuzzeile.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Druck und Verlag von Martin Berger in Firma S. A. Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion S. A. Berger daselbst

No. 1.

Dienstag, den 1. Januar

1895.

Nur hierdurch
allen unsern hochgeehrten Lesern, Geschäftsfreunden und Gönnern

beim Jahreswechsel

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche

mit der Bitte um ferneres geneigtes Wohlwollen.

Redaktion und Expedition des Amts- und Wochenblattes für Wilsdruff etc.

Martin Berger.

Erinnerung,

die Einreichung der Anzeigen über aufgestellte Petroleum-, Benzin- und Gasmotore betr.

Die in der diesseitigen Bekanntmachung vom 19. Oktober d. J. erforderlichen Anzeigen bez. Unterlagen über aufgestellte Petroleum-, Benzin- und Gasmotore sind, soweit dies noch nicht geschehen ist, nunmehr **binnen 5 Tagen** zur Vermeidung einer Ordnungsstrafe von 5 Mark anher einzureichen.
Meißen, am 29. Dezember 1894.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Schroeter.

Am Jahreswechsel.

Für immer ist im städt'gen Strom der Zeit
Das lebensmüde alte Jahr entschwunden,
Nur der Erinnerung ist jetzt noch geweiht,
Was wir an Lust und Weh in ihm empfunden;
Noch einmal gleitet unser Blick zurück
Auf des verflohn'nen Jahres Wechselbogen,
Was sie an Leid gebracht, an Freud' und Glück —
Noch einmal komm' es dem Geist vorbeigezogen!

Ein neues Jahr gebar der Zeiten Schooß,
Wie winkt es, mit der Hoffnung Kranz umwunden —
Was bringt es uns, was ist wohl unser Loos
In seinem Kreise leicht beschwingter Stunden?
Doch fremd noch schaut das junge Jahr uns an,
Noch grüßt die Menschen es mit ernstem Schweigen;
Ob Glück, ob Schmerz uns nun wird ferner nah'n —
Nicht künden dies der Zukunft Nummernzeichen!

Doch was das neue Jahr auch spenden mag,
Wir wollen muthig ihm entgegenstehen,
Im frommen Glauben, daß ein schön'rer Tag
Erglänze einst auf unsern Lebensbäumen —
Es sei die Hoffnung unser froh' Panier,
Wir pflanzen's auf des neuen Jahres Schwelle,
Vertrauend, daß gewißlich für und für
Ein guter Stern run unsern Pfad erbelle!

Neujahr 1895.

Ein neues Jahr haben soeben die Glocken eingeläutet. Was wird es uns bringen? Es ist in die Nacht der Zukunft gehüllt, es ist in Gottes Herzen eingeschlossen. Doch eins wissen wir. Es ist ein Jahr, das auch die Ueberschrift trägt: ein de siocle. Wir sind dem Ende des Jahrhunderts wieder um einen Schritt näher gerückt.

Was das neue Jahr im Schooße trägt, ist das eigenthümliche Leben unserer Zeit. Jede Zeit hat wohl das Gefühl, daß sie eine Zeit der Umbildung ist. Unsere Zeit ist es in der vor-
rogendem Maße. Die Gährung, die sich in unserer Zeit voll-
zieht und bereits alle Schichten unseres Volkes ergriffen hat,
ist sie ein Prozeß der Zerlegung und Auflösung, oder ist sie
das Zeichen neuen, sich entwickelnden, zum vollen Dasein durch-
dringenden Lebens? Die wankenden Ordnungen und Lebens-
formen, sind es die wellenden Zweige eines absterbenden Baumes,
oder sind es die von neu keimendem und sprossendem Leben ab-
gestoßenen Blätter? Wer offene Augen hat für die Zeichen
der Zeit, dem kann es nicht verborgen bleiben, daß ein Prozeß
der Zerlegung und Auflösung sich vollzieht in vielen, das seine

Daseinsberechtigung verloren hat, daß ein Gericht sich vollzieht
über viele, die den Grund des Lebens verloren haben, aus dem
das einzelne Menschenleben, wie alle menschlichen Gemeinschafts-
formen ihre Lebenskräfte ziehen.

Aber eins wissen wir auch: Unter dem Wankenden und
Vergehenden steht eins noch fest: Seit er auf Erden gelebt hat,
der gesprochen: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine
Worte werden nicht vergehen.“ seitdem müssen alle Umwälzungen
wie sie sich in unserer Zeit zum Theil vorbereiten, zum Theil
bereits vollziehen, dazu dienen, sein Wort und seine Wahrheit
in besserem Lichte erstrahlen zu lassen, neue Lebenskräfte, die
darin verborgen liegen, zu wecken und in Wirksamkeit zu setzen.

Der Grundzug unserer Zeit ist der Pessimismus, der
entweder dem Genußleben und Sinnestaumel sich ergibt in
dem Gedanken: „Noch und der allgemeine Untergang“ oder
der dumpfen Hoffnungslosigkeit sich überläßt. Christen sind
Leute, die allezeit Hoffnung haben. Es giebt in der Welt
nichts Fortschrittlicheres, Zukunftsvoles, Umgestaltenderes als
wirkliches Christentum. Das Christentum hat sich bewiesen
als eine Lebenskraft, die im einzelnen Menschenleben wie im
Volkleben, auch da, wo Zerlegung und Auflösung bereits ein-
getreten sind, Wiedergeburt und neue Lebensentwicklung wirken
kann.

Wir alle sind Kinder unserer Zeit, die das Leben ihrer
Zeit in sich tragen, in denen der Lebensprozeß ihrer Zeit im
Kleinen sich vollzieht. Wir können es in zweifacher Weise
sein. Wir können zu denen gehören, über welche die Zeit ihr
Gericht vollzieht; wir können zu denen gehören, die mitwirken
und mitarbeiten Leben zu erhalten, neues Leben zu schaffen.
Wir gehören zu den Einen oder den Anderen nicht bloß durch
unsere Thätigkeit im Berufe und im öffentlichen Leben, sondern
vor allem durch unser persönliches Leben. Wie werden wir zu
Leben erhaltenden, Leben schaffenden Kräften? Das ist das
große Geheimniß des Menschenlebens in seiner Entstehung und
seiner Fortentwicklung, sowohl nach seinen leiblichen als nach
seiner geistlichen Seite, daß es beides zugleich ist: ein Empfangen
und ein Geben; und wor Beides nicht nebeneinander, sondern
ineinander. Wie draußen in der Natur alles Leben gemehrt und ge-
fördert von den Licht und Wärme bringenden Strahlen der
Himmelssonne, so stammen im Menschenleben alle neu erwachen-
den und wirkenden Lebenskräfte von der anderen Himmelssonne,
der ewigen Gottesliebe. Aber hier im Menschenleben können
ihre Strahlen nur dann zur Wirkung kommen, wenn wir selbst
thätig und wirksam werden in ihrem Sinn und in ihrer Kraft.
Darum soll es wirklich ein neues Jahr für Dich werden, das
heute angebrochen, so trete, lieber Leser, unter die Wirkung
dieser, Deiner Himmelssonne, der ewigen Gottesliebe, die in
Christus als persönliches Leben erschienen und nun in der christ-

lichen Gemeinde wirksam ist, indem Du in Deinem engeren
oder weiteren Wirkungskreis arbeitest, in der Leben weckenden,
Leben erhaltenden, Leben fördernden Liebe.

Tagesgeschichte.

Berlin. Der Friede in dem Bierkrieg, der fast acht
Monate die Oeffentlichkeit beschäftigt hatte, ist unterzeichnet
und in Versammlungen, die bis zum Neujahrstage abgehalten
werden sollen, wird den Arbeitern die Aufhebung des Bierboy-
kotts anempfohlen werden. Wenn der Kernpunkt des Streites
in dem Verlangen der Sozialdemokratie zu suchen gewesen ist,
durch die von ihr geleitete Arbeiterschaft dem Brauereigewerbe
ein willkürlich festgesetztes Arbeiterfesttag aufzuzwingen und
es in der Wahl seiner Arbeiter von einem Ausschuß von
Arbeitslosen abhängig zu machen, so sind diese Forderungen dank
der einmüthigen und durch kein Opfer zu erschütternden Hal-
tung der Unternehmer gescheitert, und dieser Erfolg ist für die
Unternehmerschaft überhaupt von Bedeutung geworden. Es
taun keinem Zweifel unterliegen, daß, wenn die Berliner
Brauereidirektoren, lediglich auf ihre materiellen Interessen Be-
dacht nehmend, sich dem Ansinnen der Sozialdemokraten ge-
beugt hätten, so'd in gleicher Weise auch in anderen Gewerben
der Versuch ge'macht worden wäre, das Unternehmertum dem
Willen der Arbeiter zu beugen. Der Mißerfolg aber, mit dem
der mit erstaunlicher Hartnäckigkeit und mit schweren Opfern
viele Monate lang durchgeführte Bierboykott endet, wird eine
heillame Warnung sein und von der Wiederholung eines
frivolen Unterfangens abschrecken. Das Zugeständniß, welches
die Brauereibesitzer gegen die letzten Friedensverhandlungen ge-
macht haben, ist allerdings sehr groß und besteht darin, daß
auch den 33 Arbeitern, die als Urheber des Streits von einer
Wiederbeschäftigung ausgeschlossen werden sollten, die Benützung
des vom 1. Januar einzuführenden Arbeitnachweises zuge-
standen werden soll, jedoch mit der Maßgabe, daß sie nicht in
denselben Brauereien, in denen sie vor dem 16. Mai beschäf-
tigt waren, angestellt werden. Es findet sich in dem Abkommen
auch nichts darüber, daß diese Störenfriede dieselben Stellen
wieder erhalten sollen, die sie früher eingenommen haben. Die
schwerste Strafe haben sie schon dadurch erhalten, daß sie acht
Monate von lohnender Beschäftigung ausgeschlossen wurden.
Bei dem Einflusse, den die Sozialdemokratie während der
Führung des Bierkriegs ausgeübt hat, ist nicht zu
zweifeln, daß jetzt auch die von ihr ausgegebene Parole zum
Friedensschlusse Nachahmung finden wird, um so mehr, als
jetzt bereits ein großer Theil der Arbeiterschaft nur mit Unlust
den Weisungen der Boykottkommission gefolgt ist.

Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist wieder in Berlin
eingetroffen. Wie der „B. V.-Ztg.“ gemeldet wird, steht seine